

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz  
**Band:** 44 (1957)  
**Heft:** 17

**Artikel:** Hausaufgaben einmal anders  
**Autor:** Farrèr, Franz  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-538926>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 29.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Matthäus, Moses, Zachäus, bei fast allen Aposteln...

*meistens aber ganz leise und unauffällig* durch die Stimme des *Gewissens*, durch Eltern, Priester, Lehrer, gute Kameraden, ein gutes Buch, eine Predigt usw. Am wichtigsten ist dies: *Hellhörig sein gegenüber dem eigenen Gewissen*. Nach diesem müssen wir uns richten, uns entscheiden, ob es *uns paßt oder nicht* – sogar wenn es *auch ändern* nicht passen würde! –

*Zum Schluß fassen wir in Gebetsform zusammen*

Herr Jesus, unser Meister, Du rufst auch jeden von uns zur Arbeit in Deinen Weinberg, zu einer Aufgabe jetzt schon – und erst recht später in einen Beruf. – Hilf uns allen, daß wir aufmerksam auf Deine Gnadenstimme horchen – und dann, wenn es ernst gilt, ebensogut *gehörchen* im mutigen und tapfern Dienst!

## Hausaufgaben einmal anders Franz Farrèr, Wallisellen

**Volksschule**

Ob Hausaufgaben notwendig sind oder nicht, steht außer Frage. Sowohl der Lehrer als auch die Eltern erkennen deren unumstrittenen Wert. Hausaufgaben sind nun einmal bedeutungsvoll – für den Schüler und für die Schule.

Umstritten sind Gestaltung und Dosierung der Hausaufgaben. Zum «Zuviel» und «Zuwenig» an Hausaufgaben möchte ich hier nicht Stellung nehmen. Hingegen zeigen vielleicht die folgenden Anregungen, wie Hausaufgaben einmal anders als in der bloßen Wiederholung der in der Schule gelesenen Prosa und Dichtung gesehen werden können. Die Erfahrung lehrt leider, daß diese Art von Schularbeit meist verpönt ist. Dabei mag sie der Lehrer noch so peinlich einteilen, erläutern, auf ihren bildenden Wert prüfen, kontrollieren, korrigieren usw.: der bittere Anhauch des langwierigen Aufsagens und Nachplapperns in dumpfer Stube bleibt an ihr haften.

Darum versuchen wir es einmal anders. Stellen wir auch den Hausaufgaben die Bedingung, daß ihnen ein Erlebnis zu Grunde liegen müsse. Hiezu reicht allein das Lesen einer Geschichte kaum aus. Es sollte ein wahres, wirkliches Erlebnis sein, das die Schüler begeisterte und während einiger Zeit all ihr Fühlen und Denken bestimmte.

Es braucht nicht so viel dazu. Ein gut vorbereiteter Lehrausflug genügt zum Beispiel. Wir besichtigen den Bauernhof. Ja, da waren unsere

Zöglinge dabei, und sie verspürten geradezu eine Lust, all das Gesehene und Erlebte anderen mitzuteilen.

Dazu geben wir ihnen Gelegenheit. Sie dürfen ihre vielen Wahrnehmungen den Eltern und Geschwistern kundtun. Wir helfen ihnen dabei. Auf einem vervielfältigten Blatt halten wir anhand einiger, weniger Stichworte unsern Gang zum Bauernhof fest. (Ältere Schüler schreiben diese kurzen Notizen auch von der Wandtafel ab.)

### *Unser Spaziergang zum Bauernhof*

Du warst auf dem Spaziergang zum Bauernhof – vor dem Bauernhaus – in der Scheune – im Materialschopf – im Kuhstall – im Pferdestall – bei den Hühnern – rund um den Bauernhof.

Was hast du da gesehen und gehört?

Was hast du da betastet?

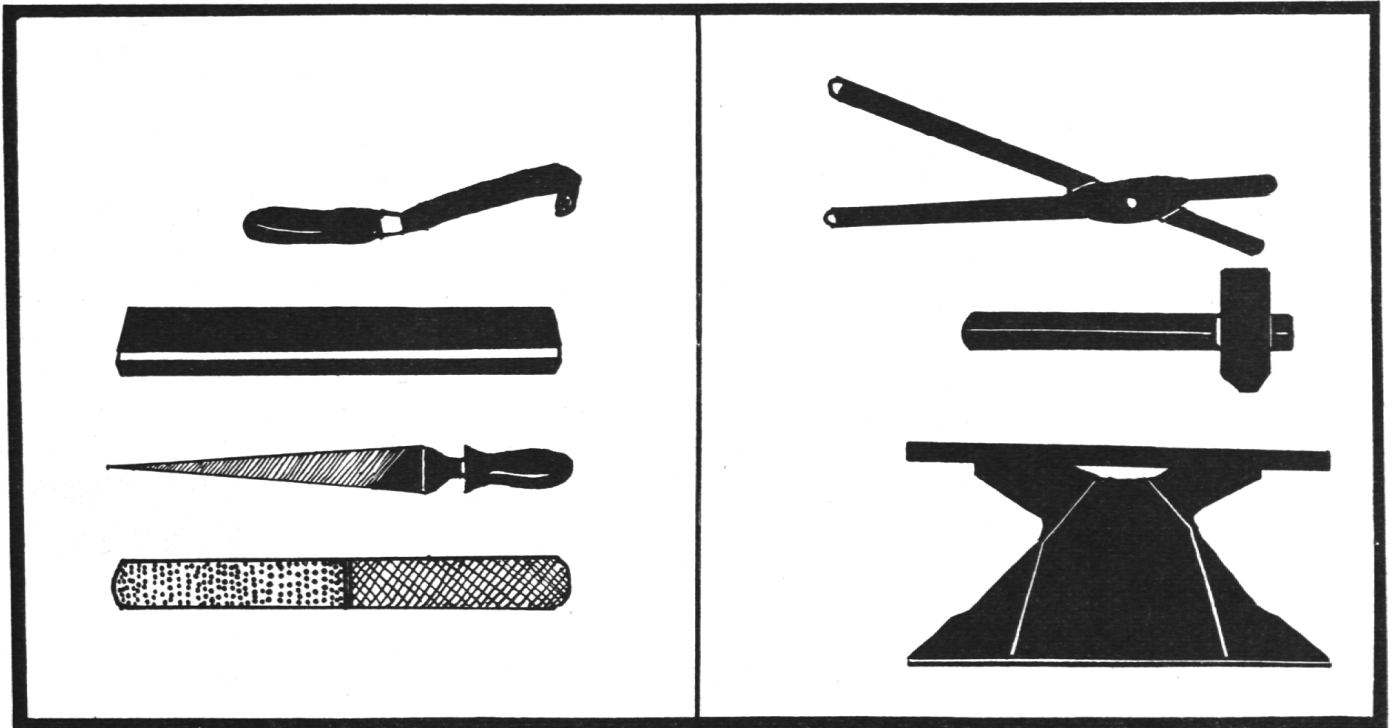
Welche Gerüche hast du da wahrgenommen?

Was durftest du da auf die Zunge nehmen?

Zeichne, was dir am besten gefallen hat! (Hier soll genügend Raum freibleiben.)

\*

Bevor wir das Thema «Beim Schmied» anfassen, statten wir der einzigen Schmiede im Dorf einen Besuch ab. Eine Wiederholung all des Gesehenen und Gehörten wär nun kaum denkbar, zumal die



Dorfschmiede den wenigsten Schülern bekannt ist.

Wir geraten darob keineswegs in Verlegenheit. Abends denken unsere Schüler bestimmt noch einmal an ihre Wanderung in die Dorfschmiede. Ob sie sich dann nicht auch der freundlichen Führung durch den Schmied durch seine Arbeitsstätte entsinnen?

Wir wollen ihm unsern Dank zeigen. In kurzen Zügen gibt der Lehrer seinen Schülern die Anleitung zu einem Dankbrief mit. Diese könnte folgendermaßen lauten:

Es hat dir in der Schmiede bestimmt gefallen? Was hat dir am besten gefallen? Schreibe in deinem Brief kurz darüber!

Vergiß nicht, für den Besuch zu danken!

\*

Wir schauten dem Schmied zu, wie er ein Pferd beschlug. Der Geselle hat ihm geholfen. Die Schüler erinnern sich noch an das Gespräch, das die beiden miteinander führten. Unsere Aufgabe lautet demnach:

Versucht das Gespräch zwischen Schmied und Geselle zusammenzustellen!

Hier ein Gespräch, das in einer 4. Primarklasse erarbeitet wurde:

*Gespräch zwischen Meister und Geselle:*

*Geselle:* Der Bauer Jakob hat uns sein Pferd gebracht. Es muß frisch beschlagen werden.

*Meister:* So, was fehlt ihm denn?

*Geselle:* Es hat ein Hufeisen verloren. Ich glaube am linken Vorderfuß. Dieses soll ersetzt werden.

*Meister:* Gut. Richte mir die Werkzeuge und die Nägel! Inzwischen kann ich das Eisen heiß machen.

*Geselle:* Meister, ich habe Hammer, Zange, Raspel, Hauklinge und Rinnmesser bereit gelegt. Die Nägel sind auch da.

*Meister:* Danke. Dann kann die Arbeit beginnen.

\*

Der Schmied besitzt erstaunlich viele Werkzeuge. Es ist unmöglich, daß sich der Schüler deren aller Namen und Verwendungsmöglichkeiten merken kann. Die ureigensten Werkzeuge des Schmiedes sollten nach dem Lehrausgang und dessen Auswertung in der Schule allen Schülern bekannt sein. Wir wollen uns davon überzeugen und stellen ihnen folgende Aufgabe:

Du kennst jetzt diese Werkzeuge. Schreibe, wie sie heißen und wofür jedes davon verwendet wird!

\*

Die Reihe an Beispielen, wie Hausaufgaben lebensnah und anregend gestaltet werden können, ließe sich beliebig fortführen. Für jedes Fach und jede Klasse ergeben sich Möglichkeiten in Fülle. Ein Versuch wird sich unbedingt lohnen, denn

auf diese Art stellen wir den Schülern Aufgaben, die sie mit Freude und Interesse erledigen. Freude und Interesse an der Arbeit sind aber die ersten und besten Voraussetzungen für das gute Gelingen derselben.

## Gymnasium und Hochschule\*

Schwierigkeiten beim Übergang vom Gymnasium zur Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät

Mittelschule

Prof. Dr. Edgardo Giovannini, Ordinarius für Organische und Theoretische Chemie, Universität Freiburg

Daß der Übergang vom Gymnasium zur Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät in letzter Zeit immer größer werdende Schwierigkeiten bietet, als dies früher der Fall war, ist nun eine nicht wegzuleugnende Tatsache. Es sind somit Spannungen entstanden: von der Hochschule wird eine bessere, zum Teil auch eine spezialisiertere Vorbereitung zum naturwissenschaftlichen Hochschulstudium gefordert, das Gymnasium bemüht sich wohl, sich diesen Anforderungen anzupassen, möchte aber in dieser Richtung nicht weitergehen, als es seinem eigenen Ziele entspricht. Wo Spannungen sind, kann nur das Gespräch zwischen den interessierten Teilen zu einer sachlich befriedigenden Lösung führen. Deswegen komme ich mit Dank dem Wunsch der Redaktion der «Mittelschule» entgegen, mich zu diesem Thema zu äußern, in der Hoffnung, daß es später zu einem eigentlichen Gespräch kommen wird.

Ich glaube nicht, daß für den angehenden Mediziner oder Naturwissenschaftler der Chemieunterricht in den ersten zwei Semestern spezifische Schwierigkeiten aufweist; die Schwierigkeiten sind vielmehr allgemeiner Natur. Sie seien also von diesem Standpunkte aus besprochen!

Ich gehe vom Gedanken aus, daß das Gymnasium

ein eigenes Ziel verfolgt und nicht zu einer bereits spezialisierten Schule werden darf, deren Programm schon an demjenigen einer bestimmten Studienrichtung der Hochschule ausgerichtet wäre. Das Gymnasium soll diejenige Stätte sein und bleiben, wo alle Fähigkeiten des menschlichen Geistes harmonisch entwickelt werden, so daß der junge Mensch, der das Gymnasium mit einem Maturitätsausweis verläßt, auf Grund seiner Kenntnisse, seiner Urteilskraft und seiner ethischen Einstellung in jeder Situation verantwortungsvoll denken und handeln kann und für jedes Hochschulstudium die nötige Reife besitzt.

Ob diese Reife nach dem Programm des Maturitätstypus A, B oder C besser zu erreichen sei, soll an dieser Stelle nicht näher besprochen werden; aber jedes Fach soll am Gymnasium im Sinne seines eigenen Zieles gelehrt werden und durch seine Eigenart eine Bereicherung des Denkens herbeiführen. Es ist sicher, daß die Mathematik, die Physik, die Chemie und die Biologie eine jedem Fache eigene, durch kein anderes Fach zu ersetzende Denkweise vermitteln, die nicht nur geübt werden soll, damit der zukünftige Mediziner oder Naturwissenschaftler mit dem erforderlichen Rüstzeug an die Hochschule gehen kann, sondern weil diese Denkweisen schlechthin zur heutigen Kultur gehören. Sie sollen am Gymnasium hauptsächlich in der Tiefe, nicht in der Breite geübt werden (weil

\* Man vergleiche auch die Artikel in Nr. 2 und Nr. 5 dieses Jahrganges. (Anm. der Redaktion.)